

Den ganzen Tag über hatte die Sonne geschienen, und selbst in den Nachmittunden war es noch angenehm warm. Darnach, am 6. Juni 2013. In Kärnten.

Die 19 Jugendlichen des dritten Jahrgangs einer Salzburger Schule für Land- und Forstwirtschaft, die hier gerade einen Lehrgang machten, hatten den Abend in Villach verbracht; mit Lehrern ein Kino besucht. Und jetzt, um etwa 23 Uhr, kehrten sie in ihre Unterkunft am Ossiacher See zurück. Sollten bald schlafen, um für die Heimreise am nächsten Morgen fit zu sein.

Es war etwa 0,30 Uhr, als fünf Mädchen heimlich aus ihren Zimmern schlichen, um in einem Restaurant ums Eck noch ein bisschen zu feiern. Über ihre Handys riefen sie einige Klassenkollegen an: „Kommt zu uns.“ Wenig später saßen drei Burschen an ihrem Tisch. Die 17-Jährigen bestellten Bier, kamen mit Gästen und dem Personal ins Gespräch.

Nach etwa einer Stunde verabschiedeten sich die Mädchen, kurz darauf verließen auch zwei der Bur-

Der mysteriöse

Ein 17-jähriger Salzburger ist auf einer Klassenfahrt in Kärnten. Plötzlich gilt er als vermisst. Dann wird seine Leiche im Ossiacher See gefunden. Die Polizei glaubt zuerst an einen tragischen Unfall. Jetzt ermitteln Mord-Fahnder.



Am Schauplatz

MARTINA PREWEIN

schien das Lokal. Nur Albert Auer blieb zurück.

Warum? „Weil er gerade mit einem Kellner über sein liebstes Hobby, Fußball, rede“, erinnern sich seine Kameraden.

Widersprüche und Ungereimtheiten

7. Juni, 7 Uhr früh. Alberts Bett war leer, der Bursch nirgendwo zu finden.

Die Polizei wurde alarmiert, und seine Eltern in Ruibach bei Hallen. „Sofort“, sagen sie heute, „wussten wir, dass unserem Bubben etwas Schlimmes zustoßen sein musste.“ Denn er sei doch immer „so besonders verlässlich“ gewesen. „ein Traumsohn, einfach.“

Im Alter von einem halben Jahr hatte ihn das Ehepaar in Bolivien adoptiert, „weil wir selbst keine Kinder bekommen konnten. Von Beginn an liebten wir ihn abgöttisch.“

Und alles lief ja auch wunderbar, so lange Albert hatte von klein an viele Freizeitskifahren und reiten; lernte brav, „irgendwann sollte er unsere Landwirtschaft übernehmen.“ Und dann das. Dieser Schock. Diese Gewissheit.

dass niemals mehr etwas so sein würde wie früher. Gleich, nachdem Alberts Eltern die Nachricht von seiner Abhängigkeit bekommen hatten, fuhren sie nach Kärnten. „Die Polizeibeamten dort erklärten uns, es sei nicht ungewöhnlich, wenn ein 17-jähriger kurz einmal ausreibe. Nein, so etwas würde unser Kind nicht tun, sagten wir ihnen immer wieder.“

Eine großangelegte Suchaktion wurde gestartet, der See weitläufig abgetaucht. „Am 8. Juni hieß es: Albert ist sicherlich nicht ertrunken, denn sonst hätten wir ihn gefunden.“

13. Juni, 13.45 Uhr. Ein Fischer entdeckte, 70 Meter vom Ufer entfernt, die Leiche des Burschen. Bei einer Obduktion wurden 2,3 Promille Alkohol in seinem Blut festgestellt. Vermutlich, so die Einschätzung der Beamten, sei er im Suizid von einem Stieg ins Wasser gestürzt. Sein Tod wurde somit schnell als ein tragischer Unfall diagnostiziert.

„Aber meine Frau und ich“, so Alberts Vater, „kommen nicht an diese Theorie glauben. Deshalb engagierten wir einen Privatdetektiv.“



Alle Fotos: Markus Tschep

Das letzte Foto von Albert: Ein Klassenkamerad des Burschen hat es gemacht. In einem Kino in Villach.

Es gibt sehr viele Rätsel in dem Fall. Die hoffentlich bald von der Kripo geklärt werden können.

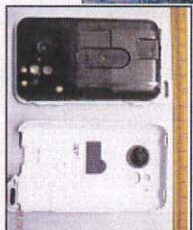
Ein Privatdetektiv

Der dann bei seinen Ermittlungen zahlreiche Ungereimtheiten in der Causa ausmachte. „Es bestehen differierende Aussagen der Menschen, die Albert zuletzt gesehen haben“, sagt er, „ein Kellner des Lokals behauptet, der Bursch hätte die Gasstätte gegen 2.30 Uhr gleichzeitig mit einem anderen Gast verlassen; die-

Tod eines Schülers



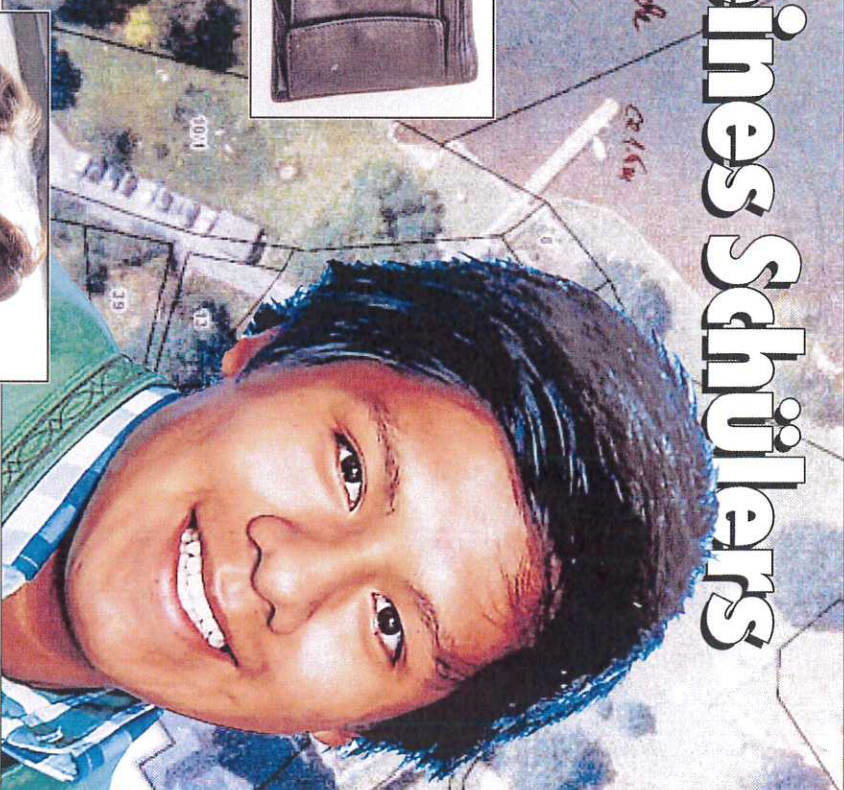
Als die Leiche des Schülers sechs Tage nach seinem Verschwinden im Wasser gefunden wurde, waren seine Leinwandtasche und sein Handy fast unversehrt.



Kurz vor seinem Tod rief er Freunde an

Als der Tote gefunden wurde, war seine Leder- tasche kaum aufgeweicht und sein Handy funktionsfähig. „Und das, nachdem er angeblich fast eine Woche im Wasser gelegen haben sollte.“

Zudem hatte Albert laut eines gerichtsmedizinischen Befunds – postmortale Verletzungen: Abschürfungen am Becken und den Beinen. Und sein Haar ist mit Sand verkrust-



Albert Auer wurde im Alter von einem halben Jahr in Bolivien adoptiert. „Er war so ein liebes Kind“, sagen seine Eltern.

Wir konnten nie glauben, dass unser Sohn bei einem Unfall ums Leben gekommen ist.

Die Eltern des toten Burschen

Rätselhaft, auch: Am 7. Juni, kurz nach 3 Uhr morgens, rief Albert elf Freunde an. Doch alle hatten ihre Telefone ausgeschaltet. Was wollte er ihnen sagen?

Mit einem zehn Zentimeter dicken Akt, in dem sämtliche dieser Fakten aufgelistet sind, kamen Alberts Eltern vor einigen Monaten zu dem für den Opferschutzverein „Weißer Ring“ tätigen Anwalt Stefan Rieder.

Der in der Folge bei der Staatsanwaltschaft Klagenfurt Erhebungen wegen eines möglichen Fremdwertschuldens am Tod von Albert Auer beantragte.

Dem Ersuchen wurde kürzlich stattgegeben. Die Kärntner Kripo ist nun dabei, zu klären, unter welchen Umständen der 17-Jährige tatsächlich sterben musste. „Wir hoffen so sehr“, schlussnet seine Eltern, „dass uns die Ermittler endlich Antworten geben werden, auf unsere Fragen.“ Die sie quälten. Seit ihrem Schicksalstag im Juni 2013.



Alberts Eltern haben das Recht, endlich zu erfahren, warum ihr Sohn sterben musste.

Anwalt Stefan Rieder